

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

er; er nicht mit dem Kopfe, wo er ihn schütteln sollte, er trägt den Kragen, den Rock, den Schnurrbart „wie alle“. Alle sollen sie auch dasselbe Gesicht haben, und nun sollen sie auch alle dasselbe Lied singen!

Wer sind nun diese „alle“?

Wir sehen sie deutlich vor uns, wie sie sich zusammenfinden und ein Erlebnis haben. Wir brauchen nur folgenden, im flachen Reporterstil abgefaßten Bericht über eine Berliner „Klub“-Festlichkeit nachzuerleben:

„Elegantes Publikum aus aller Herren Länder, durch verschiedene Typen vertreten, gab dem Abend ein exotisches und interessantes Gepräge. Die Erinnerung an den Turmbau zu Babel konnte dem Beschauer aufsteigen, während er hörte, wie von jedem Tisch her in anderer Sprache die Unterhaltung geführt wurde. Ungarn, Rumänen, Amerikaner, Franzosen, Spanier, Ägypter, Chinesen, Indier und noch viele andere Nationen vermengten sich an diesem Abend mit ihren deutschen Freunden. Auf dem Parkett des Marmorsaaus, der — ausnahmsweise nicht überfüllt — einen besonders schönen und feierlichen Eindruck machte, unter den Klängen des ausgezeichneten Orchesters, wurde eifrig der Tanzkunst gehuldigt.

Für jedermann, der sich für fremde Sprachen und für den Umgang mit anderen Völkern interessiert, ist die Gründung dieses Klubs lebhaft zu begrüßen. Wir hoffen, daß der Verein, der bereits 600 Mitglieder zählt, ein gutes Fortbestehen hat, und daß der gelungene Ballabend seinen Zweck, der Angleichung der Nationen, im weitesten Maße erfüllt hat.“

Uns deutet hier, als hätte der „Sang der Nationen“, natürlich als „Chant des nations“ aufs Programm gesetzt, sehr gut hingepaßt. Wer denkt beim Aufzählen der Rumänen, Amerikaner, Indier und Chinesen nicht an Monte Carlo, den Lido und gewisse Kurorte, wo die „Nationen“ in dicken Scharen sitzen, spielen, flirten und ihre Skandale und Abenteuer erleben, wie beispielsweise dieses, das unter der Ueberschrift „Liebesdrama im Luxushotel“ aus St. Moritz gemeldet wird:

„In seinem Schlafzimmer im Carlton-Hotel wurde der Wiener Schriftsteller Dr. Cuno Hofer von fünf Schüssen durchbohrt aufgefunden. Hofer, der sofort tot gewesen sein muß, wohnte zuletzt in Budapest. Neben ihm lag Mrs. Simone Boulter, die Witwe des früheren Kapitäns und Savoy-Hotel-Direktors Boulter aus London, die schwerverletzt war. Sie wurde sogleich ins Krankenhaus überführt. Dort besserte sich ihr Zustand nach operativer Entfernung der Kugel, die sie sich in die Brust gejagt hatte.“

Der Bericht nennt am Schlusse noch die weiteren „zahlreichen bekannten Persönlichkeiten“ von Internationalität, die sich zur Zeit des Dramas im Hotel aufhielten. Wir meinen: Bei diesen Gesellschaftschichten, die eigentlich weniger „Nationen“ als vielmehr eine internationale Ausstrahlung vorstellen, dürfte der „Sang der Nationen“ angebracht sein. Denn Nationen, die nach Schiller auf Ehre halten, verzichten gern darauf, und überlassen den Schwindeln anderen, wo der Sportpöbel des eigenen Volkes Hochgesang niederbrüllt. Aber vielleicht wollte es das Schicksal so, daß der Wettbewerb gerade nach Deutschland wanderte, um uns neuen fragwürdigen Ruhm anzuhängen, nachdem Remarque soeben die Segel streichen mußte. Wir werden es sicherlich bald erleben, daß der „Sang der Nationen“ Schlagerrang gewinnt, daß Dielenjünglinge und Bargirls ihn summen, daß die Schreipparate ihn zu Absinth und Brärieauster austreischen. Und wenn wieder einmal ein internationaler Schönheitswettbewerb wie das soeben abgeschlossene Affentheater um die Mik Germany stattfindet, wird dieser Schmarrn ebenfalls losgelassen werden.

In diese Sphäre paßt so ein Monstrum hin. Haben denn die deutschen Komponisten unter den 732 Einsendern so wenig Ahnung von dem, was mit dem ganzen Humbug gemeint ist? Für Sehende offenbart es sich doch ganz deutlich, daß die von bestimmten internationalen Stellen aus geleitete Betäubungstaktik wieder ein neues Mittel erdacht hat, die arteigenen Regungen der Nationen einzudämmen oder zum mindesten einzuschläfern. Wie der Pazifismus den Selbstbehauptungswillen lähmt, sorgt künstlicher und schöngestiger Schmus durch Kriegsromane, Lügenfilme, Völkergesänge und sonstigen gefiedelten und trompeteten Opiumrausch für den nötigen Nachdruck im weiteren Seelenleben der Völker. Das ist gegenwärtig der Kurs der Zeit. Ihm anheimzufallen ist ganz gewiß eine Schmeichelei für all die Kräfte in unserem Volke, die eigentlich berufen wären, ihm ein Ende zu bereiten. Eugen Dühring hat schon recht, wenn er meint, es müßten erst politische und soziale Auseinandersetzungen erfolgen, „ehe die Kräfte zweiter und dritter Ordnung, nämlich Gelehrsamkeit, schöne Literatur und Kunst, in einigen Scharen zu dem Mut gelangen, auch vorzurücken. Am wenigsten geeignet ist hierzu das Völkchen der Schöngestiger. Seine Funktion beginnt erst, wenn eine Sache anderwärts entschieden ist, und es nun weiß, wem es zu folgen hat.“ Diese Worte sind nichts anderes, als eine ungeschminkte Bankrotterklärung für die in Frage stehenden Kreise, von den oben angeführten ganz Dummen zu schweigen.

Während dieses geschrieben wird, läuten in Deutschland die Glocken, ertönt „Deutschland, Deutschland über alles“ bei den Reichsgründungsfeiern. Stimmen aus Tausenden von Kehlen dringen heran, und es tut wohl, vom „Lied der Nationen“ abgelenkt zu werden. Welcher Gegensatz tut sich doch da auf! Und wer die Frage stellt, welches der beiden Lieder wohl das bedeutendere für unser ganzes Sein, Wollen und Befennen sein wird, kann an der letzten Entscheidung nicht zweifeln. Die Stimme des Blutes, die Artgenossen eint, und der Hauch aus unserer blutgetränkten Erde, aus Jahrtausenden aufsteigend, sie werden immer über allem Phrasenschwallst stehen, mag er auch mit großer Macht und viel List eindringen. Frankreichs Schwindel mit Menschenrechten, Verbrüderungen, Zivilisation und ähnlichem muß nur immer bei jeder neuen Auflage gehörig erkannt und an den Branger gestellt werden und die Geschäftsmacher, die ihn für die Dummen (oder auch für die Ganzschlaunen) importierten, ebenfalls. Solchem Hoffen, solcher Forderung waren die Reichsgründungsfeiern ein neuer, gewaltiger Anstoß. Waren diese Feiern, die das siebente Jahrzehnt des Reiches einleiteten, auch von wenig Freude getragen, so waren sie doch von um so härterer, ja härtester und bitterster Entschlußkraft durchdrungen. Hat man uns die große Freude genommen, soll der nüchterne Verstand aber um so bitterlicher regieren, auf daß dereinst der ersehnte Wechsel der Dinge eintrete. Vor ihm, der scharf, hart und blank wie Blüchers Degen Wege weist und Taten vollbringt, darf nichts bestehen, was nicht in erster Linie unserem eigenen Wohle dient. Damit werden sich auch die 15 Nationen abfinden müssen, die sich etwa zum „Lied der Nationen“ bekennen. Was aber die musikalischen Bedürfnisse anbelangt, so wird wohl, streng genommen und sachmäßig betrachtet, jede Nation, die auf sich hält, sich am liebsten und freiesten zu dem Sang bekennen, der dem eigenen Herzen entströmt, in den eigenen Gauen widertönt. Darum:

Stimmt an mit hellem, hohem Klang,
Stimmt an das Lied der Nieder.
Des Vaterlandes Hochgesang;
Das Waldtal hallt es wieder!